

TRO DER TRAFU

Organ der Leitung
der BPO der SED
des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Ausgabe: Nr. 24
16. Juni 1989
0,05 Mark
40. Jahrgang

Über den Daumen geschätzte Angaben reichen nicht mehr

Über die weitere Arbeit im Rahmen des Reko-Teilvorhabens ESER/CAD/CAM

Am Vorabend des 1. Mai, wir erinnern uns, wurde die erste Ausbaustufe des Teilvorhabens ESER/CAD/CAM im Rahmen der komplexen Rekonstruktion und Modernisierung unseres Betriebes übergeben. Am 2. Mai begann für den ESER-Großrechner der Probetrieb. Ende des Jahres wird das gesamte Teilvorhaben abgeschlossen sein, mit dem ab 1990 eine wesentlich höhere Effektivität im Leitungs-, Planungs- und Informationsverarbeitungsprozeß erreicht werden soll. Das Ziel ist also bestimmt, welche Schritte werden jetzt unternommen, um es zu realisieren?

„TRAFO“ sprach darüber mit dem Genossen Manfred Carl

und Horst Breiden aus dem O-Bereich und erfuhr folgendes: Neben der umfangreichen Qualifizierung der Operatoren, Technologen und Systemprogrammierer für EDV, die vor allem im Prozeß der Arbeit erfolgt, sind wir dabei, auf der Grundlage der bestätigten Aufgabenstellung bereits vorhandene ESER-Projekte, die wir bislang über Kooperationsleistungen rechnen ließen, zu übernehmen. Das erste in der Reihe ist das Betriebsabrechnungsprojekt „KOLDA“, dem schließt sich die Übernahme des Arbeitskräfteprojektes auf unseren Rechner an. Mit dem erfolgreichen Abschluß dieser Aufgabe können für den Betrieb monatlich 46 000 Mark Kosten, die wir bislang für



Nanny Wellnitz gehört zu den jungen Facharbeitern, die als Mitglieder einer Jugendbrigade am ESER-Rechner arbeiten.

diese Kooperationsleistungen ausgeben, eingespart werden. Derzeit wird im O-Bereich für die gesamten Kooperationsleistungen die Ablösekonzeption beraten. Weitere Projekte werden also folgen. So u. a. aus dem Datenverarbeitungszentrum (DVZ) Gera, wo u. a. unsere Materialbedarfsmittlung, -planung, die Normenrechnung, die Hauptterminplanung und technologische Daten bearbeitet werden. Lange Reaktionszeiten können dadurch abgebaut werden, und wir sind in der Lage, damit unsere Anlage entsprechend der Zielstellung dreischichtig auszulasten. Geplant ist, ab April 1990 unsere Kooperationsbeziehungen zum DVZ Gera völlig einzustellen und

ab Mai dann zum Vierschichtbetrieb am Rechner überzugehen. Wirksam wird im III. Quartal dieses Jahres auch noch die Übernahme von Teilen des PPS-Projektes aus dem DVZ Neubrandenburg. Dahinter verbirgt sich die dialogorientierte Arbeit der Planungsgruppen und Technologien.

Darüber hinaus haben wir die Verpflichtung übernommen, den ESER-Rechner in diesem Jahr mit 3 000 Rechenstunden zusätzlich auszulasten. Dazu wurden u. a. Kooperationsleistungen in Höhe von rund 600 Stunden für das Werk für Fernsehelektronik übernommen. Schwerpunkt aber bleiben natürlich die Arbeiten für unseren Betrieb. (Fortsetzung auf Seite 3)

23. Lehrgang der BS M/L abgeschlossen

Mit einer festlichen Veranstaltung am 8. Juni im WF-Klubhaus fand der 23. Lehrgang der Kreisschule und der Betriebsschulen des Marxismus/Leninismus seinen Abschluß. 14 Genossinnen und Genossen unserer Betriebsparteiorganisation nahmen daran teil, machten sich seit September 1988 an der Betriebsschule M/L mit Theorie und Praxis unserer Weltanschauung, dem Marxismus/Leninismus vertraut, sammelten wichtige Erfahrungen für ihre weitere Parteiarbeit.

Genosse Lothar Witt, Kandidat des ZK der SED und 1. Sekretär der Kreisleitung Köpenick, hob in seiner Festrede die Bedeutung

der Kreis- und Betriebsschulen als entscheidende politische Bildungsgrundlage für die Kommunisten hervor. Mit dem erworbenen Wissen und den im Meinungsstreit gesammelten Erfahrungen gilt es nun zu überlegen, wie wir unsere Arbeit besser, mit mehr Qualität machen, die Parteileitungen noch aktiver in der massenpolitischen Arbeit unterstützen können.

Im Anschluß daran erfolgte in den Seminaren die Übergabe der Abschlußurkunden, für Genossen mit besonders guten Leistungen war sie verbunden mit einer Buchprämie.



Mit sehr gutem Erfolg absolvierte Jaqueline Runge aus der APO 4 die Betriebsschule des Marxismus/Leninismus.



Ein Bonsai als Dankeschön der Schüler für den Leiter unserer BS M/L Bernd Linke

Tag der Bildung Ehrung für Ehrenamtliche

Ein Dankeschön ganz besonderer Art ging an die nebenberuflichen Lehrkräfte in unserem Betrieb am 9. Juni, am Tag der Bildung. Begonnen hatte dieser Tag mit einer Festansprache und Auszeichnungen für verdienstvolle Kolleginnen und Kollegen durch Karl-Heinz Dannebaum, 1. Stellvertreter des Betriebsdirektors.

Das Kollektiv der Betriebsakademie ist gemeinsam mit den über 140 nebenberuflichen Lehrkräften den erhöhten Anforderungen an die Aus- und Weiterbildung der Werk-tätigen gerecht geworden, führte er aus. Per Mai können wir auf 810 Bildungsmaßnahmen, darunter 152 Delegationen an andere Bildungseinrichtungen verweisen. Die Bilanz von 64 Facharbeiterabschlüssen, davon 28 für das TRO, 19 Facharbeiterzuerkennungen, 13 Meisterabschlüssen sowie 3 926 sehr differenzierter Maßnahmen der aufgaben- und funktionsbezogenen Weiterbildung spricht eine deutliche Sprache.

In den Bereichen der Erwachsenenqualifizierung, besonders in der Mikrorechen-technik, der Weiterbildung im Prozeß der Arbeit sowie der Qualifizierung der vietnamesischen TROjaner erreichten die Kollegen der Betriebsakademie und die nebenberuflichen Lehrkräfte beachtliche Ergebnisse. Beispielsweise wurden per Mai 1989 schon sieben Lehrgänge zur 16-Bit-Technik abgeschlossen, 1988 war es nur einer.

(Fortsetzung Seite 2)

Unsere Besten

... im Monat Mai

Folgende Kolleginnen und Kollegen wurden im Mai als Bestarbeiter ausgezeichnet:
Ingrid Jauernig, AM,
Inge Reichert, K,
Gerhard Schmökel, N,
Wolfgang Kuczynski, P,
Dieter Wohlgemuth, E,
Reinhard Thorhold, G,
Torsten Klagge, Q,
Jürgen Schwarze, T, und
Hans Ossig, V, der bereits zum dritten Mal im jetzigen Fünf-jahrplanzeitraum als Bestarbeiter ausgezeichnet wurde.

Herzlichen Glückwunsch!

TROjaner zu werden lohnt sich! Es gibt viele Möglichkeiten im TRO, sich für den richtigen Beruf zu entscheiden

In unseren Betriebsteilen werden innerhalb der Berufsausbildung von befähigten Lehrern, Lehrmeistern, Lehrbeauftragten und Lehrfacharbeitern Mädchen und Jungen in 14 Berufen zu jungen Facharbeitern ausgebildet.

Einen der Berufe, den des Elektromaschinenbauers, wollen wir näher vorstellen.

Zu den Aufgabengebieten des Elektromaschinenbauers gehört das Herstellen und Reparieren von Transformatoren und Wandlern. Konkret betrifft das insbesondere das Aufsetzen von Kernen sowie das Wickeln, Schalten und Montieren von Baugruppen.

Voraussetzung für die Berufsausbildung ist der Abschluß der 10. Klasse. Die Lehre zum Facharbeiter dauert zwei, die zum Facharbeiter mit Abitur drei Jahre. Es gibt zwei Spezialisierungsrichtungen: Transformatoren- und Wandler.

Der Elektromaschinenbauer muß bestimmten psychischen und physischen Anforderungen entsprechen. Eigenverantwortlich und selbstständig hat er Arbeiten auszuführen, dabei muß er sich auszeichnen durch anhaltende Aufmerksamkeit, Reaktionsschnelligkeit und ein gutes Gedächtnis für Zahlen, Symbole und ähnliches. Zu den Voraussetzungen gehören auch eine gute körperliche Konstitution, gesunde Wirbelsäule, belastbare Gliedmaßen, gute Seh- und Farbtüchtigkeit sowie belastbare Organe des Herz- und Kreislaufsystems.

Für diesen und die anderen Facharbeiterberufe gibt es zahlreiche Weiterbildungsmöglich-



Der Beruf des Elektromaschinenbauers gehört zu denen, die in unserem Betrieb erlernt werden. Nach der Lehre gibt es viele interessante Einsatzmöglichkeiten im VEB TRO.

keiten. Die Delegation erfolgt nach betrieblichen Erfordernissen und entsprechend den Fähigkeiten sowie der Persönlichkeitsentwicklung. Beispielsweise kann man sich zum Meister der sozialistischen Industrie, zum Techniker oder zum Ingenieurpädagogen qualifizieren.

Neben der Lehre zum Elektromaschinenbauer ist die Ausbildung in vielen interessanten Berufen im TRO möglich. Abgänger der 10. Klasse können bei uns ab 1. September 1990 die Lehre aufnehmen als Elektromaschinenbauer, als Maschinen- und Anlagenmonteur, zum Facharbeiter für Werkzeugmaschinen, Facharbeiter für Gießertechnik, als Modellbauer, als

Facharbeiter für Umschlag und Lagerung, für Datenverarbeitung, Facharbeiter für Schweißtechnik, als Wirtschaftskaufmann, als Stahlbauer, als Galvaniseur und als Lackierer. Berufsausbildung mit Abitur gibt es beim Maschinen- und Anlagenmonteur. Abgänger der 8. Klasse können im TRO die Lehre zum Holzfacharbeiter bzw. zum Fräser aufnehmen.

Es bestehen also viele Möglichkeiten in unserem Betrieb, sich für den richtigen Beruf zu entscheiden. Interessenten und Bewerber wenden sich bitte an die Betriebsberufsschule in der Wilhelminenhofstraße 91 oder telefonisch unter 6 39 21 09.

Franz Ladehof

Information der Betriebsakademie:

Lehrgang für 8-Bit-MKR

BC 5120 bzw. PC 1715

Inhalt: Grundlagen der 8-Bit-Mikrorechenstechnik (BS SCP, Dienstprogramme)

Zeit: 26. Juni von 7 bis 12 Uhr; 27. bis 30. Juni von 12 bis 16.30 Uhr

Ort: Volkshochschule Köpenick, Plönzeile 7, Raum 24

Interessenten melden sich bitte unter 26 54 in der Betriebsakademie.



Wir gratulieren ...

... unseren Kolleginnen Kathrin Falk zur Geburt ihrer Tochter und Ute Wachsmuth zur Geburt ihres Sohnes. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Leistungsvergleich der Sanigruppen Die meisten „Diagnosen“ richtig gestellt

Am 2. Mai 1989 waren die Sanigruppen des VEB TRO aufgefordert, ihr Können in einem Leistungsvergleich unter Beweis zu stellen. Dabei sollte die Gruppe ermittelt werden, die die „Verletzung“ des „Geschädigten“ am sichersten erkennt und ihm schnell und zweckmäßig Erste Hilfe erteilt. Dazu waren einige Angehörige des Betriebes so geschminkt und hergerichtet, daß ihre „Verletzung“ recht realistisch aussah.

Obwohl in den meisten Fällen eine richtige „Diagnose“ gestellt und auch die zweckmäßigste „Wundversorgung“ praktiziert wurde, blieben den scharfen Schiedsrichtern kleinere Fehler nicht verborgen. Dafür gab es Punktabzug. Genauso kritisch erfolgte die Bewertung anderer Elemente der Handlung, die im Ernstfall über Erfolg oder Mißerfolg entscheiden, z. B. die Organisation der Gruppenarbeit durch den Gruppenführer, die Vollständigkeit der Ausrüstung der Gruppe ...

Alle Bewertungen zusammengekommen ergaben den Sieger des Leistungsvergleiches, der zugleich den Betrieb beim Kreisleistungsvergleich des DRK in Köpenick vertreten soll. Am Ende hatten die beiden Gruppen der ZV-Einheit „Otto Steinbock“ die Nase vorn, wenn es auch recht knapp zuzuging.

Es konnten zwar nicht alle siegen, jeder erfuhr jedoch, zu welchen Leistungen er fähig ist und wo er noch lernen muß, um optimale Ergebnisse zu erreichen. Insofern haben alle gewonnen. Wir gewannen Erkenntnisse für die weitere zielgerichtete Ausbildung der Kräfte, das Selbstvertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit wuchs. Wir beendeten den Leistungsvergleich mit der Zuversicht, daß die Sanitätskräfte ihren humanistischen Auftrag – Hilfe für Betroffene von Havarien und Unfällen zu leisten – jederzeit erfüllen können.

Badrow/Wiedemeyer



Einen Blumenstrauß für Herbert Schuhknecht

Vielen älteren und auch neuerungen auf diesem Gebiet entwickelte er. Aktiv war er beteiligt an der Errichtung versierter Fachmann und hilfsbereiter Kollege. Der anerkannte Spezialist auf dem Gebiet der Oberflächenbehandlung, insbesondere der Anwendung von Lacken und Farben, besitzt einen reichen theoretischen und praktischen Erfahrungsschatz, den er stets erweiterte und erfolgreich anwendete.

Vor 50 Jahren begann Herbert Schuhknecht als Maler und Lackierer im damaligen AEG-Trafowerk. Nach dem zweiten Weltkrieg und seiner Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft kam er ins TRO zurück und half tatkräftig beim Neuaufbau. Zunächst arbeitete er als Lackierer im Schaltgerätebau. Aufgrund seiner guten Leistungen setzte man ihn später als

Hauptsachbearbeiter für Arbeitsnormung und als Fachberater für Anstrichtechnik in der Gütekontrolle ein. Nach einem erfolgreichen Meisterstudium wurde er 1956 Meister und stellvertretender Abteilungsleiter der Oberflächenbehandlung. Zielstrebig qualifizierte er sich später im Abendstudium zum Ingenieur für Maschinenbau. Seit 1971 wirkt er als Entwicklungsingenieur für Anstrichtechnik in der Abteilung Technologische Entwicklung. Vor einigen Jahren wurde er außerdem als Verantwortlicher für Lacke und Farben des VEB TRO berufen.

Der Name Herbert Schuhknecht ist eng verbunden mit der Oberflächenbehandlung unserer Erzeugnisse. Viele Verfahren, Technologien und

erweiterte und erfolgreich angewendete. Neuerungen auf diesem Gebiet entwickelte er. Aktiv war er beteiligt an der Errichtung versierter Fachmann und hilfsbereiter Kollege. Der anerkannte Spezialist auf dem Gebiet der Oberflächenbehandlung, insbesondere der Anwendung von Lacken und Farben, besitzt einen reichen theoretischen und praktischen Erfahrungsschatz, den er stets erweiterte und erfolgreich anwendete.

erweiterte und erfolgreich angewendete. Neuerungen auf diesem Gebiet entwickelte er. Aktiv war er beteiligt an der Errichtung versierter Fachmann und hilfsbereiter Kollege. Der anerkannte Spezialist auf dem Gebiet der Oberflächenbehandlung, insbesondere der Anwendung von Lacken und Farben, besitzt einen reichen theoretischen und praktischen Erfahrungsschatz, den er stets erweiterte und erfolgreich anwendete.

erweiterte und erfolgreich angewendete. Neuerungen auf diesem Gebiet entwickelte er. Aktiv war er beteiligt an der Errichtung versierter Fachmann und hilfsbereiter Kollege. Der anerkannte Spezialist auf dem Gebiet der Oberflächenbehandlung, insbesondere der Anwendung von Lacken und Farben, besitzt einen reichen theoretischen und praktischen Erfahrungsschatz, den er stets erweiterte und erfolgreich anwendete.

erweiterte und erfolgreich angewendete. Neuerungen auf diesem Gebiet entwickelte er. Aktiv war er beteiligt an der Errichtung versierter Fachmann und hilfsbereiter Kollege. Der anerkannte Spezialist auf dem Gebiet der Oberflächenbehandlung, insbesondere der Anwendung von Lacken und Farben, besitzt einen reichen theoretischen und praktischen Erfahrungsschatz, den er stets erweiterte und erfolgreich anwendete.

erweiterte und erfolgreich angewendete. Neuerungen auf diesem Gebiet entwickelte er. Aktiv war er beteiligt an der Errichtung versierter Fachmann und hilfsbereiter Kollege. Der anerkannte Spezialist auf dem Gebiet der Oberflächenbehandlung, insbesondere der Anwendung von Lacken und Farben, besitzt einen reichen theoretischen und praktischen Erfahrungsschatz, den er stets erweiterte und erfolgreich anwendete.

Kollektiv VT/VTE

Tag der Bildung Ehrung für Ehrenamtliche

Fortsetzung von Seite 1.

Der Tag der Bildung war gleichzeitig Anlaß, herausragende Leistungen einiger ehrenamtlicher Lehrkräfte zu würdigen. So wurden Q-Direktor Werner Jäger, Parteisekretär Gerhard Korb und Werner Leisse, KTF, mit der „Ehrenmedaille für Verdienste im sozialistischen Bildungswesen“ ausgezeichnet, Wolfgang Kuczynski wurde als Bestarbeiter geehrt und Dieter Brittig, GAB, Norbert Frank, GAC, Ullrich Wegener, TEH, erhielten Buchprämien.

Der Vormittag des 9. Juni stand unter dem Motto Bildung. Karin Meusinger, Mitarbeiterin beim ZIB der DDR, hielt einen Vortrag zum Thema „Lernen im Prozeß der Arbeit“.

Mit einer Spezialführung durch den Tierpark, einem geselligen Beisammensein mit anschließendem Kulturprogramm



„Menschliches – Tierisches“ mit der Gruppe „Dreieck“ klang der Tag der Bildung, diese Dankeschönveranstaltung für einige unserer ehrenamtlichen Lehrkräfte, aus.

Über den Daumen geschätzte Angaben reichen nicht mehr

Fortsetzung von Seite 1.

Und dabei geht es vor allem um die Einsparung weiterer Kosten. So fielen allein 1988 z. B. für die Kostenstelle 880 für Rechenleistungen Kosten in Höhe von 470 000 Mark an, die durch die geplante Übernahme der Normen- und Stücklistenrechnung aus Gera eingespart werden können. Außerdem, in der Materialbedarfsermittlung wird das besonders spürbar werden, sind wir in der Lage, schneller zu reagieren, durch monatliche aktuelle Rechnerausdrucke die Arbeit in der Materialversorgung besser zu unterstützen.

Allerdings müssen wir uns auch darüber im klaren sein, der ESER-Rechner allein bringt uns nicht die notwendigen Effekte. Denn er ist nur so gut wie die Informationen, die wir ihm eingeben. Das heißt, alle Fachbereiche tragen in diesem Sinne eine höhere Verantwortung für die Zulieferung konkreter rechenstechnisch verarbeitbar genauer und aktueller Informationen, über den Daumen geschätzte Angaben reichen nun nicht mehr, wir müssen jetzt genau rechnen.

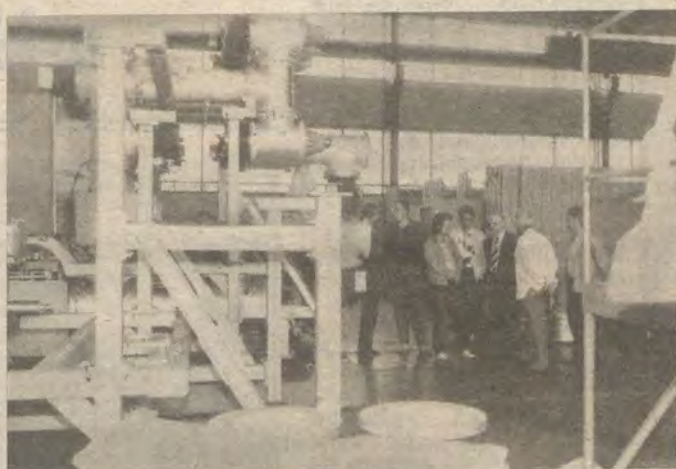
Anmerkung: Je ein Blick zurück und in die Zukunft sei noch gestattet. Zum ersten sei das eine Würdigung der Leistungen der Mitarbeiter des O-Bereiches, die mit vielen zusätzlichen Aktivitäten die Inbetriebnahme des ESER-Rechners ermöglichten. Sie packten kräftig mit zu bei den notwendigen Umzügen, übernahmen die Reinigung der neuen Räume, sorgten unter oft komplizierten Bedingungen, daß die Arbeit am R 4000 trotz der Baumaßnahmen weiterlief.

Zum zweiten sollte die Sorge um den eigenen Facharbeiter-nachwuchs nicht vergessen werden. Derzeit entsteht für seine qualifizierte Ausbildung in der zweiten Etage des Spreengebäudes das neue Ausbildungskabinett für die zukünftigen EDV-Facharbeiter, wo vor allem unsere Baulehrlinge tüchtig mit Hand anlegen.



Zum 3. Mal Bestarbeiter im Fünfjahrplanzeitraum

Genosse Hans Ossig hat durch hohe Einsatzbereitschaft im Monat Mai dazu beigetragen, daß die zur Monatsproduktion notwendigen SF₆-Kontaktteile terminlich und in guter Qualität abgesichert werden konnten. Darüber hinaus ist er stets bemüht, seine Erfahrungen weiterzugeben, indem er einen weiteren Kollegen in der Technologie der Aluminium-Kontaktversilberung praktisch unterweist. Die ihm übertragenen Aufgaben in der Elektrolytregeneration und Elektrolytüberwachung werden kontinuierlich erfüllt. Besonders hervorzuheben ist sein Einsatz bei der Abarbeitung von Schwerpunktteilen zu den Operativtermstellungen.



Parteileitung beriet in N

Über ihre Ergebnisse und Erfahrungen in der politisch-ideologischen Arbeit berichteten am 6. Juni die staatliche Leitung und die APO-Leitung des Betriebsteiles Niederschönhausen vor der Parteileitung unseres Betriebes.

Traditionsgemäß begaben sich die Mitglieder der BPO-Leitung dazu an Ort und Stelle, informierten sich bei einem Rundgang durch die Werkstätten in N über die konkrete Lage.



Aus der Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung Ein mutiger Kämpfer gegen Faschismus und Krieg

Leo Tomschik (1903 bis 1942)

„Wir sind gegen den Krieg mit der Sowjetunion, wir versuchen, ihn mit allen Mitteln zu verhindern. Und wenn das Landesverrat sein soll, werden wir ihn begehen“, hieß es Anfang der 40er Jahre in einer Schrift der illegalen Berliner KPD-Organisation, die Robert Uhrig leitete.

Zu ihr gehörte auch der Ingenieur Leo Tomschik, ein Sozialdemokrat aus Wien. Auf welche vielgestaltige Weise die Uhrig-Gruppe ihren Kampf führte, zeigt sein Beispiel ...

Die folgende Begebenheit ereignete sich im Jahre 1940. Die sowjetische Handelsvertretung in Berlin erhielt einen wichtigen Hinweis: In der von der UdSSR bei den Brandenburgischen Flugzeugmotorenwerken bestellten Motoren waren – absichtlich – Fehler eingebaut worden. Aufgeklärt hatte das Leo Tomschik. Durch seine Warnung konnte die Handelsvertretung Schaden für die sowjetische Wirtschaft abwenden.

Von seinen Eltern in Österreich war Leo sozialdemokratisch erzogen worden, gehörte bald zur Wiener sozialistischen Bewegung der Arbeiterjugend, studierte an der dortigen Technischen Hochschule. Später, nach der Übersiedlung, arbeitete er in Berliner Betrieben als Konstrukteur. 1931 schloß er sich der SPD an. Bald wurde er eifriger Verfechter einer antifaschistischen Einheitsfront der Arbeiterklasse. Als er dann den Kommunisten Robert Uhrig kennenlernte, dauerte es nicht lange, bis er aktiv in der illegalen Berliner KPD mitarbeitete.

Nach kurzer Zeit zählte er zu dem Kreis der wichtigsten Funktionäre. Die Ergebnisse seiner illegalen Tätigkeit waren von besonderem Wert. Durch seine exponierte Stellung als Ingenieur gelang es ihm, Unterlagen und Details über die Wirtschafts- und Rüstungspolitik der Nazis zu beschaffen. Mit Hilfe dieses authentischen Materials konnte der monatlich erscheinende „Informationsdienst“, eine von der Berliner KPD-Organisation herausgegebene Zeitung, die an Raub und Profit orientierte Politik der Faschisten entlarven. Außerdem knüpfte Leo Tomschik Verbindungen zu Widerstandsgruppen außerhalb Berlins, sprach mit vielen Menschen über die Ursachen des Krieges. Er leistete eine hervorragende Arbeit, die der „Informationsdienst“ im Oktober 1941 folgendermaßen charakterisierte: „Es ist heute das Gebot eines jeden Antifaschisten, im Rahmen der Illegalität zum Schutz der Sowjetunion und des Sozialismus ein Höchstmaß an Aufklärung unter der Arbeiterschaft und den Soldaten zu leisten und Sabotage durchzuführen, wo es nur geht.“

Anfang 1942 gelang es der Gestapo, Spitzel in die Berliner KPD-Organisation einzuschleusen und dadurch innerhalb kurzer Zeit viele Verhaftungen vorzunehmen. Unter den Festgenommenen befand sich auch Leo Tomschik. In der Nacht vom 16. zum 17. August wurde er im Zuchthaus Brandenburg von den Faschisten ermordet. Seiner Frau schrieb er im Abschiedsbrief: „Das bißchen Sand im Stundenglas reicht nur noch für wenige Stunden, bis mit dem Fall des letzten Körnchens auch mein Leben verlischt. Du sollst tapfer und mutig darüber hinwegschreiten. Dir wünsche ich, daß Du über diese schwere Zeit Dich in ein Dasein hinüberretten kannst, wo mehr Sonne Dich umgibt als in den letzten Jahren.“

Rainer Funke



NEU
BEI DIETZ

Neue Erinnerungsbände von antifaschistischen Widerstandskämpfern: In dieser Reihe erschienen in diesem Jahr im Dietz Verlag Berlin Stillmanns „Berlin-Palästina und zurück“. Das Vorwort dazu schrieb Rudolf Hirsch. Das Buch umfaßt 169 Seiten, 41 Abbildungen und kostet 5,80 Mark.

Günter Stillmann (1912–1986) schildert in schlichten, einprägsamen Bildern Stationen seines Lebens. In seinen Erinnerungen, die vorwiegend den Zeitraum von 1929 bis 1950 umfassen, sind wesentliche historische Ereignisse und Prozesse eingebettet. So vermittelt der Autor interessante Details über die Anfänge der Judenverfolgung im faschistischen Deutschland, über sein Exil im unter britischer Mandats-hoheit stehenden Palästina sowie über den Kampf jüdischer und arabischer Kommunisten gegen die Teile- und herrschende Politik der britischen Regierung.

Am vergangenen Montag gegen 17 Uhr erfolgte die Sprengung der alten Fundamente und der Probepfähle auf dem Gelände der zukünftigen neuen Halle für die Großtellerfertigung.



Ehrlich gesagt – große Überlegungen zum Thema Qualitätsarbeit habe ich noch nicht angestellt. Für mich ist es eine Selbstverständlichkeit, meine Aufgaben so gut wie möglich auszuführen.

Als ich nun mit dem Titel Qualitätsarbeiter ausgezeichnet wurde, war ich natürlich erst einmal erstaunt. Seit Oktober 1962 arbeite ich nun schon im Spulenaufbau. Gelernt habe ich hier im TRO, und zwar Transformatorbau. Im Laufe der Jahre stellt sich selbstverständlich Routine ein. Doch die darf nie zu einem Hindernis für Qualitätsarbeit werden.

hilfslösung, jede Improvisation immer negativen Einfluß auf eine qualitätsgerechte Arbeit haben wird.

Als wir beispielsweise Kooperationsarbeiten von Mtr übernehmen mußten, standen wir vor folgender Situation: Wir mußten uns außer den Aufgaben auch noch die Werkzeuge holen. Zeitvergeudung, Hektik, herabgesetzte Arbeitsintensität – wir hatten ganz schön zu knabern. Doch Schluderei gibt es bei uns nicht. Dafür mache ich mich stark.

Na klar, kleine Fehler schleichen sich immer mal ein. Wenn man unmerk-



Jeder gibt sein Bestes

Eine Runde Kaffee vom „Unglücksraben“ Besondere Art der Auswertung von Fehlern bewährte sich

Wenn wir die Spulen stabilisiert haben, also mittels einer hydraulischen Presse auf einen bestimmten Druck gebracht haben, zeigt sich spätestens bei der Trocknung im Ofen eine Toleranz. Daß die innerhalb bestimmter Werte liegen muß, ist klar. Sonst könnten wir noch einmal von vorn anfangen, und würden zusätzliche Arbeitszeit aufwenden.

Wenn wir dann zum Schluß das Oberjoch wieder einschichten, muß alles stimmen, denn die Nachfolgeabteilungen sind auf unsere saubere, pünktliche Arbeit angewiesen.

Ich muß sagen, direkte Arbeitsfehler gibt es bei uns so gut wie nicht. Das kommt zum einen dadurch, daß wir einen festen Stamm bei uns haben, der die jüngeren Kollegen mit Problemen nicht einfach hängenläßt. Diese Atmosphäre ist schon wichtig. Zum anderen ist es dadurch bedingt, daß immer drei, vier Leute zusammenarbeiten. Einer guckt dem anderen auf die Finger, hilft ihm, wenn es sein muß.

Bis jetzt klingt das alles erst einmal ganz gut. Daß aber bei weitem nicht alles reibungslos bei uns im Spulenaufbau abläuft, mag folgendes Beispiel verdeutlichen: Wir haben einige Werkzeuge 1987 bestellt. Eben diese Werkzeuge sind bis heute nicht angekommen. Es wird einleuchten, daß jede Be-

sam oder gleichgültig an die Arbeit geht, verschlimmert man alles nur. Und das merken die anderen. Schließlich arbeiten wir in kleinen Grüppchen, da fällt das schon auf.

Meiner Meinung nach hätte jeder aus dem Spulenaufbau Qualitätsarbeiter werden können. Daß bei mir keine Beanstandungen von der TKO kamen, ist natürlich schön für mich. Irgendwie war es ein Ansporn, so weiterzumachen.

Eins möchte ich noch erzählen. Wir haben eine ganz besondere Art, Fehler auszuwerten. Wenn jemand wirklich Murks gebaut hat, reden wir erst einmal darüber, versuchen, solche Fehler gar nicht mehr auftreten zu lassen. Sitzen lassen werden wir keinen. Doch wir setzen uns hin, und der „Unglücksrabe“ muß dann eine Runde Kaffee spendieren. Ich will dieses Beispiel nicht zur Nachahmung empfehlen, doch bei uns hat es sich bewährt. Ich denke, wenn man sich mit dem Begriff Qualität auseinandersetzt, sollte man keine falsche Rücksicht kennen und nicht mal ein Auge zudrücken.

Jeder erwartet von jedem Qualität. Doch der Gedanke davor sollte lauten: Jeder erwartet von sich selbst Qualität.

Bernd Bach, TFA

Erwin Roesner bemüht sich, die jüngeren Kollegen mit Rat und Tat zu unterstützen, damit sie ebenso wie die alten Hasen gut Qualität sichern können.



Qualität – Gewinn für uns alle, wenn es um die Betriebszuverlässigkeit unserer Erzeugnisse geht

Worin meiner Meinung nach Qualitätsarbeit besteht? Sauber, den Anforderungen gerecht muß sie sein. Eigeninitiative gehört dazu. Das sind erst einmal nur Schlagwörter. Mit der Zeit brauchst du sie dir gar nicht

mehr ständig vor Augen zu halten, vieles ist dann schon selbstverständlich. Als ich also als Qualitätsarbeiter ausgezeichnet wurde, war natürlich die Freude darüber da. Doch ich denke, Qualität ist keine Sache, über die

man große Reden schwingen sollte, sondern sie täglich in der Arbeit bringen sollte. Ich arbeite nun schon zwölf Jahre in QTP. In unseren Aufgabenbereich fallen die Großtrafo-

gefährlich. Wenn es um die Gewissenhaftigkeit bei der Arbeit geht, ziehen bei uns alle an einem Strang. Das ist gut so. Ich meine, jeder aus meiner Abteilung hätte Qualitätsarbeiter werden können, und das wissen

oder die ordnungsgemäße Behebung von kleineren oder größeren Havarien. Da kann man nicht einfach schlampig herangehen.

Ich verstehe es nicht, wenn einige nur solche Arbeiten, die sie gern ausführen, ordentlich erledigen. Da bleibt nur eins: mit eigenem besseren Beispiel voranzugehen. Ich würde aber nicht sagen, daß ich der absolute Vorreiter bin. Doch manchmal hilft schon ein Gespräch während der Frühstückspause, wo man sich austauscht und gemeinsam nach Wegen sucht, wie man es besser machen könnte.

Wenn wir schon einmal bei dem Wort „besser“ sind: Wir wünschen uns unbedingt eine bessere und vor allem schnellere Ausrüstung mit Werkzeugen. Nicht selten müssen wir irgendetwas „borgen“ gehen. Das kann doch keine Lösung sein! Zum einen vergeuden wir damit Zeit, zum anderen bedeuten fehlende Werkzeuge immer Improvisation und unnötige Kompromisse bei der Qualität. Wir versuchen, aus dieser Situation das Beste zu machen. Daß an unserer Arbeit bis jetzt noch nichts Wesentliches auszusetzen war, daß wir in unserer Abteilung einen Qualitätsarbeiter haben, spricht für sich.

Dietmar Müller, QTP

Genauigkeit und Zuverlässigkeit sind mehr gefragt als Schnelligkeit



prüfung, die Wartung, Überwachung und Bedienung von Schaltanlagen und Maschinenhäusern. Na klar, kleine Fehler und Havarien treten manchmal auf. Dann müssen wir ran.

Ich denke, bei unserer Arbeit sind Genauigkeit und Zuverlässigkeit mehr gefragt als Schnelligkeit. Natürlich müssen wir pünktlich sein, das ist selbstverständlich. Doch husch-husch geht gar nichts.

Das fängt an, daß wir unsere Arbeit so einrichten und ausführen, daß die Unfallgefahr fast gleich Null ist. Hochspannungsunfälle sind nun einmal lebens-

meine Kollegen. „Futterneid“ oder ähnliches gibt es bei uns nicht.

Ein offenes Klima herrscht bei unseren Auseinandersetzungen, wenn jemand einen Fehler gebaut hat. Doch wir stampfen denjenigen nicht in Grund und Boden, sondern reden einfach darüber, um weitere Fehler dieser Art zu vermeiden. Ich muß sagen, auch solche Diskussionen haben meinen Sinn für Qualität geprägt.

Wenn man es genau nimmt, ist mein Arbeitstag von früh bis spät mit verschiedenen Qualitätskontrollen ausgefüllt, man denke nur an eine Trafoprüfung

Güteprüfungen positiv verlaufen und die Meßwerte stimmen, können sich Fehler ebenso erst beim Einsatz der Geräte in der Praxis auswirken. Das würde uns dann wesentlich teurer zu stehen kommen. Also muß jeder selbst auf eine gute Qualität achten und alle gemeinsam.

Erwin Roesner, TFA

Für gute Qualität auf Achse

Vertrauen der Verpacker und Versandarbeiter einbringt, wird von ihm doch überdies gleiches Maß an Qualität abverlangt.



Um ein geordnetes Verpacken und Versenden zu garantieren, ist Horst Tautorat ständig auf Achse, man erreicht ihn kaum. Gemeinsam mit Meister Gerhard Behnke kümmert er sich darum, daß die Arbeit reibungslos vonstatten geht. Das heißt vor allem, sich keine Ausfallzeiten durch unkontinuierliche Zulieferungen aus den einzelnen Werkstätten zu organisieren und ständig mit dem Transport sowie dem Absatz in Kontakt zu stehen. Eine Arbeit also, die mit vielen Laufereien und Telefonaten verbunden ist.

Der Monatsplan ist Richtlinie. Er informiert darüber, was die Brigade binnen vier oder fünf Wochen erwartet, worauf man sich einzustellen hat und wo Vorbereitungen getroffen werden müssen. Das lernen die neu hinzugekommenen und jungen Kollegen als erstes. Sie werden

von den alten Hasen angeleitet und betreut. Dabei bewährte es sich, so etwas wie Patenschaften herzustellen, obwohl sich jeder der Kollegen für das junge Blut verantwortlich fühlt. Kleine Kniffe erleichtern die Arbeit, doch Übung macht auch im Versand immer noch den Meister. Deshalb kann Kollege Horst Tautorat Ungenauigkeiten nicht durchgehen lassen. Gerade wenn Anlagen auf lange Reise geschickt werden sollen – wie in diesem Monat eine Serie Trennschalter für Ägypten – müssen sie ordentlich, sicher und fest verpackt sein. Paßgenauigkeit ist dabei genauso wichtig wie Stabilität. Darauf schwört Horst Tautorat. Sein oberstes Prinzip: Selber ein Vorbild sein und die jungen Kollegen von der Pike auf zu Korrektheit und Qualität zu erziehen sowie zu Hilfs- und Einsatzbereitschaft.



Klaus Pohl gehört mit seinen fast 38 Jahren Betriebszugehörigkeit zu den erfahrensten Kollegen der Trafoendmontage. Mit vielen Tips hilft er den jüngeren Brigademitgliedern.

Immer kommt es auf Sauberkeit und Genauigkeit an

An beinahe jedem Arbeitsplatz in der Trafoendmontage kann Klaus Pohl eingesetzt werden. Bei seiner Berufserfahrung kein Wunder. Im August sind es 38 Jahre, die er zu diesem Bereich gehört.

Damals, als er im TRO begann, halfen ihm vor allem die erfahrenen Trafobauer, sich zu rechtzufinden. Sie gaben ihm viele Tips, zeigten, worauf es ankommt. Von Anfang an hielten sie ihn zur Qualitätsarbeit an, sie würde für ihn zur Selbstverständlichkeit.

Ob Klaus Pohl Bolzen einlötet, Rohre oder die Kühlleitung ammontiert, schweißte oder ganz andere Aufgaben erledigt – immer kommt es auf Sauberkeit und Genauigkeit an. Darauf zu achten ist neben den erforderlichen Fertigkeiten Grundvoraussetzung, um gute Qualität zu gewährleisten. Im vergangenen Jahr gab es bei Kollegen Pohl keine einzige Beanstandung. Dabei traten genügend widrige Umstände ein, die die Qualität negativ hätten beeinflussen können. Ständige Begleiterinnen der Trafoendmontage waren Hektik und räumliche Enge. Unkontinuierliche Zulieferungen sorgten für Streß zum Monatsende. Besonders schlimm war es in den letzten Wochen des Jahres. Die Trafobauer setzten alles daran, den Plan zu erfüllen. Und zwar in guter Qualität. Überstunden und Einsätze an Wochenenden brachten nicht gerade Ruhe mit sich.

Die Arbeit in der Trafoendmontage insgesamt wurde in den letzten Jahren komplizierter, da sich die Anzahl der Gerätetypen mit der Zeit erhöhte. Früher

hatte ein erfahrener Trafobauer die wichtigsten Parameter im Kopf. Heute unterscheiden sich Transformatoren oft durch kleine Details. Nur auf die Berufserfahrung verlassen, das reicht nicht. Auf zeichnungsrechtliches Arbeiten kommt es an. Klaus Pohl und die anderen langjährigen Trafobauer haben sich darauf eingestellt.

Klaus Pohl sieht seine Leistungen nicht losgelöst von denen seiner Kollegen. Sie zogen gemeinsam am gleichen Strang. Als Kollege Pohl vor einigen Wochen als Qualitätsarbeiter für 1988 ausgezeichnet wurde, sah er darin in erster Linie eine Würdigung der Anstrengungen aller Brigademitglieder. Im Grunde genommen war diese Auszeichnung für Klaus Pohl nur möglich, weil auch die anderen gute Ergebnisse erzielten. Denn einer allein kann nicht die hohe Qualität eines Transformators sichern. Andererseits kann es passieren, daß einer allein die Bemühungen seiner Mitarbeiter zunichte macht. Doch das war nicht der Fall, alle leisteten gute Arbeit. Auch die jüngeren Trafobauer in der Endmontage. Klaus Pohl gehörte zu den Brigademitgliedern, die den jungen Leuten beim Start in das Berufsleben halfen. Aus eigener Erfahrung weiß er, wie wichtig es ist, Tips vermittelt zu bekommen. Inzwischen stehen die „Neulinge“ ihren Mann, das Ausscheiden einiger alter Kollegen wirkte sich nicht negativ aus. Noch reichen die Leistungen der Jüngeren nicht ganz zu einer Auszeichnung als Qualitätsarbeiter. Aber wenn sie – in sicher nicht allzuferner Zukunft – soweit sind, hat Klaus Pohl seinen Anteil daran.

Berlin von der Wasserseite aus gesehen

Eigentlich mag ich Dampferfahrten überhaupt nicht. Nein, einen schwachen Magen habe ich nicht. Doch suche ich mir lieber andere Möglichkeiten der Erholung.

Trotzdem strich ich mir den 28. Mai in meinem Kalender an: Dampferfahrt auf der „Monbijou“ mit Vertretern unserer so-

ten meine an sich recht passablen Russischkenntnisse reichen. Zwar wollten wir unseren sowjetischen Freunden Berlin einmal von einer anderen Seite zeigen, nämlich vom Wasser aus, doch das Erlebnis sollte sich nicht aufs Betrachten der Landschaft beschränken. Also setzte ich mich an einen Tisch, wo bereits zwei

bei mir.

Doch als Alexej und seine Frau Ljuba gemerkt hatten, daß sie in mir einen guten Zuhörer und halbwegs unterhaltsamen Erzähler gefunden hatten, waren der Unterhaltung keine Grenzen mehr gesetzt. Worüber wir uns nicht alles ausgetauscht haben! Anfangen hat es mit der Kamera. Nun mach mal einem auf russisch begreiflich, daß die MTL5 über einen Innenbelichtungsmesser verfügt! Ich wollte gerade meine zu Sprachhilfen umfunktionierten Hände und Füße in Aktion treten lassen, da kam schon das Eis. Einem Vergleich mit dem Moskauer hielt es bestimmt nicht stand, doch an diesem unwahrscheinlich heißen Frühsommertag glich das Bedürfnis nach etwas Kühlem alles andere wieder aus. Überdies kredenzte der Kellner Eis, Kaffee, Kuchen, Brause, Bier immer mit einem kleinen Scherz auf den Lippen – natürlich auf russisch!

Nachdem das Eis den Weg alles Eßbaren gegangen war, bewegten wir uns aufs Oberdeck. Kaum saßen wir, schon ertönten Worte wie „Prekrasno!“. Ich nickte zustimmend und begann Alexej zu erklären, was er dort gerade so schön fand. Das waren kleine Badestellen, Kleingartenanlagen, Sportplätze und

auch unser Betrieb, zu dem sein Urteil allerdings „Interesno!“ lautete.

So fuhren wir denn weiter, schipperten durch Kanäle, unter Brücken hindurch zum Großen Müggelsee. Auf dem Weg dorthin gab es wahrlich eine Menge zu bestaunen: Kinder in winzigen Segelbooten, die von einem Motorboot gezogen wurden, die unzähligen Badelustigen oder jene, die erste Pluspunkte im Bräunungswettbewerb der Berliner Bevölkerung sammeln wollten, gepflegte Vorgärten, weitere Ausflugsdampfer und vieles andere mehr.

Die TROjaner, die auf der von unserer DSF-Grundorganisation veranstalteten Dampferfahrt mit von der Partie waren, zeigten sich nicht weniger begeistert als die zeitweiligen sowjetischen Strausberger.

Major Alexander Sedow, mein Gesprächspartner über weite Strecken der Schippertour, stammt aus einem kleinen Städtchen in der Ukraine. Insgesamt fünf Jahre dauert sein Dienst in der DDR. Ein Jahr davon ist schon vergangen. So hatten er und seine Frau Ljuba bereits des öfteren Gelegenheit, unsere Hauptstadt in Augenschein zu nehmen. Doch der Blick von der Wasserseite war völlig neu für sie.

Mit der Zeit lockerte sich das Bild auf, die deutsch-sowjetische Trennung war bald aufgehoben. Irgendwie fand sich schon ein Weg, sich verständlich zu machen.

Je länger ich mich mit Alexej und den anderen unterhielt, desto sicherer wurde ich wieder im Gebrauch der russischen Sprache. Ganz verlernt hast du es doch noch nicht, dachte ich bei mir, und überhörte vor lauter Stolz die nächste Frage. Wie bitte?

Und so unterhielten wir uns über die Arbeit, Freizeitinteressen, Bücher, Autos, über unsere Länder und hatten jede Menge Spaß dabei. Kleine Fehler wurden großmütig verziehen und lachend korrigiert.

Mit einem leichten Sonnenbrand, mit den getauschten Adressen in der Tasche naherten wir uns wieder dem Ausgangspunkt unserer Reise.

Die drei Stunden Dampferfahrt sind wie im Fluge vergangen. Allen Beteiligten war von den Gesichtern abzulesen, daß diese Tour ihnen Spaß bereitet hat.

Deutsch-sowjetische Freundschaft einmal ganz anders!

An dieser Stelle allen Organisatoren nochmals ein herzliches Dankeschön!

Matthias Morche



wjetischen Pateneinheit Strausberg. Noch ein kleiner Blick ins Wörterbuch, dann fuhr ich zur Anlegestelle der Weißen Flotte in Treptow.

Wenigstens drei Stunden soll-

Ehepaare saßen, stellte mich vor, erzählte ein bißchen und bekam das erste Kompliment für mein „akzentfreies“ Russisch. Demnach hat sich der Blick ins Wörterbuch gelohnt, dachte ich



Das Verkehrssicherheitsaktiv des Betriebes hat das Wort

Fußgänger und Fahrzeugführer

Schulungen zum Abc der Verkehrserziehung für jedermann

Wie wird das Verhältnis Fußgänger-Fahrzeugführer gelöst?

Kreuzungen und Einmündungen fordern nicht nur wegen des Fahrzeugverkehrs aus verschiedenen Richtungen, sondern auch wegen der dort konzentrierten Fahrbahnüberschreitungen durch Fußgänger erhöhte Vorsicht, Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme. Das absichtliche Kanalisieren des Fußgängerverkehrs hat zwei Gründe: Das Überqueren der Fahrbahn an jeder beliebigen Stelle würde die Flüssigkeit der Fahrzeugströme stören. An Kreuzungen und Einmündungen wiederum sind die Fahrzeugführer ohnehin zur Verringerung ihrer Geschwindigkei-

ten wegen der zu beachtenden Vorfahrt anderer Fahrzeuge veranlaßt.

Je mehr Fahrzeugführer an Kreuzungen und Einmündungen ihre Rücksichtnahme gegenüber Fußgängern erkennbar machen, desto mehr Fußgänger werden dieser beabsichtigten Lenkung ihrer Fahrbahnüberquerung folgen. In der Praxis fordert das auch: Beim Abbiegen muß nicht nur auf den Gegenverkehr, auf den Fahrzeugverkehr in der freigegebenen Richtung – so auch auf nachfolgende Radfahrer – besonders geachtet werden, sondern auch auf die Fahrbahn überquerende Fußgänger. Erforderlichenfalls ist anzuhalten.

Zusammengefaßt heißt das: Fahrzeugführer sollen den Partner Fußgänger respektieren. Dabei muß man immer in Betracht ziehen, daß Fußgänger ebenso wie Zweiradfahrer auf den Straßen mehr an Leben und Gesundheit gefährdet sind als Autoinsassen in der sie umgebenden Karosserie. Auch braucht der Fußgänger für seine Vorwärtsbewegung – also auch für die Fahrbahnüberquerung – gegenüber allen anderen Verkehrsteilnehmern die längste Zeit. Die Kinder und die älteren sowie die behinderten Personen müssen zudem darauf vertrauen können, daß die Pflicht zu besonderer Vorsicht und Rücksichtnahme ihnen gegenüber erfüllt wird.



Rechnergestützte Insellösungen in den Hauptbaugruppen des Transformators

Jugendforscherkollektiv schuf Voraussetzung für Erneuerung unserer Erzeugnisse

Der Artikel im „TRAFO“ Nr. 20/89 über das Treffen des Betriebsdirektors mit den Leitern der Jugendforscherkollektive während der Woche der Jugend und Sportler ist uns Anlaß, die Darstellung der ökonomischen Ergebnisse des JFK „Rechnergestützte Systembausteine in der Transformatorenkonstruktion“ zu konkretisieren.

Bereits zur Übergabe der Aufgabenstellung an das JFK sowie beim Abschluß einer objektgebundenen Gehaltsprämie zur Stimulierung unserer Arbeit erfolgte die Formulierung abrechenbarer ökonomischer Zielstellungen. Aus den Hauptbaugruppen des Transformators wurden sieben Teilthemen abgeleitet. Deren Bearbeitung schließen wir planmäßig im Juni 1989 ab. Für die Erstellung der Konstruktionsunterlagen der Objekte 25 N ARÄ sowie 50 N Sudan konnten schon einzelne Elemente der zu erarbeitenden Lösungen genutzt werden. In Verbindung mit bereits bewährten CAD-Lösungen und durch weitere Rationalisierungsmaßnahmen befähigten wir damit den VEB TRO, die Bearbeitungszeit für die genannten Objekte von der Auftragserteilung bis zur Lieferung auf zwölf Monate zu beschränken. Darüber hinaus schu-

fen wir die Grundlagen für die Berechnung und konstruktive Ausführung der neuen verlustarmen Kernkonstruktion in step-lap-Schichtung. Damit ist es möglich, bei einem Dreischen-

sich bei fünf Neukonstruktionen im Jahr gegenüber dem manuellen Prozeß eine Arbeitszeitsparung von 2425 Stunden für Konstrukteure, Teilkonstrukteure und technische Zeichne-

Materialeinsatzes. Auf der Grundlage eines repräsentativen Typenvertreters der Produktion des VEB TRO ergeben sich durch diese Materialoptimierungen und durch die schon genannten Elektroenergieverlustabsenkungen Einsparungen von etwa 100 000 Mark. Die Mitglieder unseres Jugendforscherkollektivs erbrachten die aufgeführten Ergebnisse parallel zu ihren Aufgaben in den einzelnen Baugruppen.

Die richtig wiedergegebene Aussage des Artikels im „TRAFO“ Nr. 20/89, daß die genannten ökonomischen Ergebnisse nur bei der Lösung der Probleme der Vervielfältigung von Plotterzeichnungen und kontinuierlichen Bereitstellung von Verbrauchsmaterialien voll wirksam werden, möchte ich hier noch einmal hervorheben. Die von uns realisierten einzelnen rechnergestützten Lösungen wirken als Insellösungen in den Hauptbaugruppen des Transformators. Damit schufen wir die Voraussetzung für die Realisierung weiterer, dem stürmischen internationalen Innovations-tempo entsprechenden Aufgaben bei der Erneuerung unserer Erzeugnisse.

Uwe Rimmele, TEK



Das Jugendforscherkollektiv TEK bei der Arbeit. Uwe Rimmele ist auf dem Bild links hinten zu sehen.

keltern eine Absenkung der Leerlaufverluste um 4 Prozent zu erreichen.

Durch die Wirkung der wissenschaftlich-technischen Leistungen des Kollektivs ergibt

rinnen, die vollständig für die Verkürzung der Entwicklungszeiten genutzt werden.

Neben dem Abbau der Durchlaufzeiten ermöglicht die Nutzung der rechenstechnischen Lösungen eine Optimierung des



Treffpunkt

„Kuhle Wampe“

Trotz etlicher Startschwierigkeiten klappte es dann schließlich doch. Am 2. Juni 1989 hieß es: „Auf nach Schmöckwitz ins Forstcamp der FDJ-Kreisorganisation Köpenick!“ Treffpunkt: Zeltplatz „Kuhle Wampe“.

Obwohl das Wetter sehr zu wünschen übrig ließ, herrschte bei den wenigen TROjanern eine großartige Stimmung. Ein Platz für die Zelte wurde rasch gefunden. Fürs leibliche Wohl sorgte Ingo, der Meisterkoch vom WF. Unser Einsatzort war das Waldgebiet um den Teufelssee, ein beliebtes Ausflugsziel der Berliner.

Unter Anleitung des Köpenicker Oberförsters entasteten wir Bäume in einer Schonung. In der anschließenden gemütlichen Kaffeerunde diskutierten wir lebhaft über Fragen des Umweltschutzes, wobei die Waldpflege, Aufforstung sowie Hegemaßnahmen für unsere heimische Flora im Mittelpunkt standen.

Abends dann große Fete mit Disko und Leckerem frisch vom Grill. Müde war natürlich keiner und die Stimmung bestens.

Alles in allem konnte man zu unserem Forstcamp nur sagen: „einfach Spitzel!“

Übrigens findet das nächste Forstcamp vom 7. bis 9. Juli in Dresden statt. Interessenten melden sich bitte bei Gabi Haake in der BBS, Tel., 26 58.

Thomas Bayer, M 83

Zwei Pleiten beim Sportler austausch

Der diesjährige Sportler austausch zwischen TRO-FDJlern und einer Mannschaft aus unserem Partnerbetrieb ZWAR-Warschau Mitte Mai in Wernsdorf brachte gleich ein doppeltes Tief für die TROjaner mit sich. Zwar lief organisatorisch fast alles glatt. Auf dem Programm standen neben den traditionellen Fuß- und Volleyballspielen ebenfalls ein gemeinsamer Einkaufsbummel durch die Schönhauser Allee. Ein Bus unserer polnischen Kollegen von Mostostal brachte uns darauf zum „Suhler Eck“, wo wir Mittag aßen. Bauarbeiten verhinderten am Abend einen Aufenthalt im Klubraum und wollten dem gemütlichen Beieinander ein vorzeitiges Ende setzen. Doch wir improvisierten eine Terrassendisko, die allen gefiel. Trotz der Sprachbarrieren kamen wir gut miteinander aus und konnten uns über Ryszard Piotrowski, unseren Dolmetscher, verständigen.

Die Pleiten erwarteten uns auch erst am Samstag. Ganz unerwartet mußte das vorgesehene Volleyballspiel ausfallen. Während die Grundorganisation unseres Betriebes sechs Mädchen zum Spiel ausgewählt hatte, schickte ZWAR-Warschau ein ungleich stärkeres männliches

Team. Verständlich, daß da die jungen TROjanerinnen von vornherein kapitulierten. Obwohl! Bei einem Freundschaftsspiel hätte das unterschiedliche Kräfteverhältnis nur eine untergeordnete Rolle gespielt.

Dem ersten Mißgeschick folgte das zweite auf dem Fuß. Für das Fußballspiel waren zwar sowohl auf polnischer als auch auf deutscher Seite Herrenmannschaften angetreten, doch einem miesen Spiel unsererseits kann man wohl nicht mehr als ein ebensolches Resultat für die TROjaner abverlangen. Dem war auch so. Haushoch unterlag das TRO-Team mit 7:1. Mit einem solchen Ergebnis hat sich unsere Mannschaft keine Lorbeeren verdient. Nichtsdestoweniger gab es anschließend für alle Beteiligten im Café Schmöckwitz eine „eisige“ Erfrischung, bevor uns der abendliche Sportlerball erwartete.

Für das Rückspiel in Warschau ist eine Revanche unsererseits angesagt. Als daheimbleibende Lokalpatrioten drücken wir den Aktiven die Daumen und wünschen für das entscheidende Wochenende vom 23. bis 25. Juni viel Erfolg.

Birgit Jehnrich, Betreuerin



Knüllpapier in die Säcke!

kein Gramm Schrott konnten wir bisher abrechnen. Zur Erfüllung des Schrottaufkommens wird von unserer Seite eine Sammelaktion im gesamten Werk gestartet. Sie findet im Juli statt und wird gemeinsam mit dem Bereich K durchgeführt. Um das gestellte Papiersoll zu erreichen, verteilen wir im gesamten Bereich Papiersäcke zum Sammeln von Knüllpapier. Das bewährte sich recht gut, wandert doch jetzt jeder alte Zettel in die Säcke. Diese Methode der Rückführung von Altmaterialien kann noch weiter ausgebaut werden.

Gunter Steinbeck

kurz notiert

● Zu einem Sommerfest auf dem Wasser lädt die TRO-ZGOL am 23. Juni ein. Treffpunkt ist 17.30 Uhr an der „Friedenswacht“ in Treptow, bevor es mit Musik und Unterhaltung auf Dampfertour geht.

● In der Kreisleitung Köpenick findet am 23. Juni eine Dankeschönveranstaltung für die Organisatoren und Betreuer des Pfingsttreffens statt.

● Vom 23. bis 25. Juni fahren 20 jugendliche TROjaner nach Warschau zum Sportler austausch.

● An alle ZGOL-Mitglieder! Am 29. Juni ist die nächste Leitungssitzung angesagt.

● Besonders die Ordnungsgruppenlehrlinge sind vom 7. bis 9. Juli zum großen Elbecamp nach Dresden eingeladen.

Neuer GO-Sekretär



Unser neuer Sekretär der Zentralen FDJ-Leitung heißt Genossin Martina Schmidt. Sie ist kein Neuling mehr in der Jugendarbeit, war sie doch als Stellvertreterin vorher die rechte Hand von Torsten Oberberg.

Auf den Spuren Theodor Fontanes

Am 25. Mai 1989 machte die AGL 14 des K-Bereiches unter dem obigen Motto einen Ausflug in die Ruppiner Schweiz. Als Gäste waren die Mitglieder der Konfliktkommission des A-Bereiches eingeladen. Um 7 Uhr fuhren wir vom Behälterbau aus los. Bereits im Bus wurde für das leib-

Trinken bereitete große Schwierigkeiten, da wir im hinteren Teil des Busses saßen und ordentlich durchgeschüttelt wurden.

Erstes Ziel war Neuruppin mit seinem Heimatmuseum – hier hatten Fontane und Schinkel gelebt. Die einstündige Führung durch das Museum ist sehr inter-

zum Bus zur Weiterfahrt nach Kunsterspring, einem kleinen Heimat-Tierpark auf der Strecke nach Zechliner Hütte, unserem nächsten Ziel. Dort warteten bereits Kaffee und Kuchen auf uns. Zur Krönung des Ganzen gab es auf Kosten des K-Direktors Manfred Arlt noch für jeden einen Sahne-Eisbecher.

Die restliche Freizeit bis zur Abfahrt des Busses nutzten alle unterschiedlich. Einige versprachen baden zu gehen, wir plätscherten mit den Beinen im Wasser, und andere machten einen Spaziergang am See entlang, denn es war herrliches Wetter.

Die überschüssigen Kalorien konnten auf der Rückfahrt nach Berlin durch das enorme Rütteln im Bus wieder abgebaut werden.



liche Wohl gesorgt. Frische Semmeln und dazu eine Riesenschwammerl gab es zum Frühstück. Alkoholfreie Getränke standen griffbereit im Bus. Lediglich das

essant gewesen. Danach bummelten wir durch die Geschäfte und aßen schließlich zu Mittag im „Rosengarten“. Satt und müde ging es wieder



Der Fahrer des Busses zeigte sich so nett, auf einige Wünsche seiner Fahrgäste einzugehen und setzte sie an bestimmten Haltepunkten ab, so daß gegen 20 Uhr alle wohlbehalten zu Hause waren.

Der Ausflug hat uns so gut gefallen, daß wir im nächsten Jahr gern wieder mit von der Partei wären.

Ein besonderes Dankeschön möchten wir den Organisatoren dieser Busfahrt, der Kollegin Keller und dem Kollegen Scholz, sagen.

Barbara Vogel
Angelika Richter



Interieurs der Berliner und Potsdamer Schlösser vom 17. bis 20. Jahrhundert im Köpenicker Schloß

Eine Ausstellung von Fotos, ergänzt durch Originalobjekte des Kunstgewerbemuseums

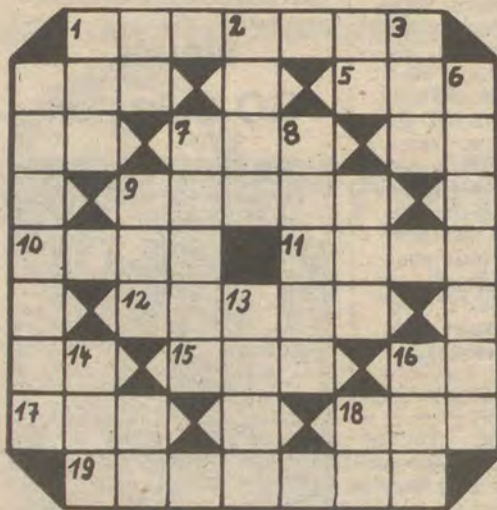


In Zusammenarbeit mit dem Meßbildarchiv des Instituts für Denkmalpflege soll mit der Ausstellung hervorragender alter Fotografien an die großen Leistungen der angewandten Künste auf dem Gebiet der Innendekoration in Berlin erinnert werden.

Diese Raumschöpfungen sind mit den großen Namen der Berliner Kunstgeschichte, wie Andreas Schlüter, Georg Wenzeslaus von Knobelsdorf, den Hoppenhaupts, Carl von Gontard, Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff, Karl Gottward Langhans, Gottfried Schadow, Karl Friedrich Schinkel verbunden und stellen vielfach künstlerische Leistungen von europäischem Rang dar.

Ergänzt wird die Ausstellung durch einige Objekte aus den Sammlungen des Berliner Kunstgewerbemuseums, die zur Originalanrichtung der Schlösser gehörten.

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Sonntag 10 bis 18 Uhr, Führungen: nach Anmeldung Mittwoch, Donnerstag, Freitag von 10 bis 16.30 Uhr.



Einen anderen 3 anshlagen

Waagrecht: 1. Stadtkreis im Bezirk Frankfurt/Oder, 4. gegorener Honigsaft, 5. Währungseinheit in Peru, 7. persische Rohrflöte, 9. Stadt in Ostsibirien, 10. erzählende Versdichtung, 11. Blasinstrument der Bronzezeit, 12. Stadt in Brasilien, 15. nordwestbulgarische Stadt, 16. chem. Zeichen für Aluminium, 17. Arno-Zufluß, 18. mazedonische Reiterabtei-

lung, 19. tönerner Flöte.
Senkrecht: 1. Japanische Währungseinheit, 2. europäische Hauptstadt, 3. Gehörempfindung, 4. Sauerkirsche, 6. Raubinsekt, 7. Nasenlaut, 8. Religionslehre, 9. sowjetischer Philosoph, 13. Einheit des Drucks, 14. Stadt in Mexiko, 16. Stadt an der Adige, 18. chem. Zeichen für Indium.

Auflösung aus Nr. 23/89

Waagrecht: 1. Granada, 4. Aue, 5. Erb, 7. Kon, 9. Manet, 10. Lias, 11. Prag, 12. Natal, 15. Nil, 16. Md, 17. Rif, 18. Sue, 19. Stifter.

Senkrecht: 1. GUM, 2. Neon, 3. Art, 4. Atelier, 6. Brigade, 7. Kasan, 8. Nepal, 9. Man, 13. Tief, 14. Fies, 16. Mur, 18. Se.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: Wilhelminenhofstraße 83-85, Berlin, 1160. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Gold. Verantwortlicher Redakteur: Regina Seifert; Redakteur: Uwe Spacek; redaktionelle Mitarbeiter: Bettina Kremberg, Matthias Morche; Redaktionssekretärin: Ingrid Winter; Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Sport: Genosse Detlef Lüdecke, Sportbeauftragter des Betriebsdirektors; Niederschönhausen: Genosse Mario Hammig, NTV;

BGL: Genosse Günter Schulze, BGL; Neuerer/MMM: Kollege Wolfgang Baurath, EN, MMM-Beauftragter des Betriebsdirektors. Fotos: Olaf Bruhn, Redaktion und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34/25 35.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Druck: ND.

Redaktionsschluß für diese Ausgabe der Betriebszeitung war der 12. Juni 1989. Die nächste Ausgabe erscheint am 23. Juni 1989.